

Kšica, Miroslav

[Podborský, Vladimír. Těšetice-Kyjovice. 2, Die figurale Plastik des Volkes mit mährischer bemalter Keramik]

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1986, vol. 35, iss. E31, pp. 184-187

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/109721>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

str. 243 („Nelze samozřejmě tvrdit, že všechny kultury vznikaly v důsledku násilí, ale je třeba uznat, že válečný ořes spojený s rozbitím starých struktur — přispíval — k prosazení nových kvalit.“), je třeba jednoznačně akceptovat.

Co říci závěrem?

Venclova kniha je významným krokem na cestě k aplikaci metod racionálního poznání v archeologii; slouží jistě ke cti československé vědy, že se u nás práce tohoto typu začínají stále častěji objevovat (studium pravěké sociologie, demografie, výživy, společenského vědomí, matematického modelování atd.), nemluvě již o pokusech s kybernetickým tříděním památek. Na kvalitě práce, která je ostatně myšlena jako studijní materiál, neubírají ani někdy poněkud neúsporné formulace (srov. opakující se informace na str. 140 a 148, či na str. 163 a 206), ani natěsnání faktů v závorkách v běžném textu (např. str. 145, 150), které jej místy činí nepřehledným. Diskuse mohou vzniknout i kolem některých jednotlivostí (např. oprávněnost termínu „konec pravěku“, str. 231—232). Naopak imponuje neobyčejně obsáhlé literární zázemí recenzované knihy (807 titulů) a velké množství formulovaných obecně platných metodologických pouček. Chce se vůbec říci, že Venclova kniha by se měla stát povinnou četbou z archeologické metodologie. Myslím si, že v tomto zajímavém, poučném a místy docela napínavém čtení by si měl každý archeolog pravidelně listovat, aby si stále připomínal rezervy a možnosti historické interpretace mrtvých materiálních hodnot pravěku, s nimiž se denně setkává a jejichž vyprávěcích schopností se pokouší využít.

Vladimír Podborský

Vladimír Podborský, *Těšetice-Kyjovice II — Die figurale Plastik des Volkes mit mährischer bemalter Keramik*. Univerzita J. E. Purkyně, Brno 1985, 217 Seiten, 150 Strichtafeln, zahlreiche Textabbildungen und eine Karte mit der Verteilung der 93 Fundstellen in Mähren. Zusammenfassung in deutscher Sprache.

Die Monographie über die zur Lengyel-Kultur gehörende spätneolithische figurale Plastik in Mähren ist ohne Vergleich in der Literatur. Bis zum Jahr 1983 hat der Autor die gesamte zur Verfügung stehende figurale Plastik des Volkes mit mährischer bemalter Keramik (MBK), vor allem aus dem südmährischen Gebiet, von den ältesten Funden durch J. Palliardi (1861—1922) und F. Vildomec (1878—1975) an, ausgewertet. Der Autor stellt 1389 Werke der selbständigen anthropomorphen und angewandten Plastik vor, wie anthropomorphe Gefäße, 205 zoomorphe Plastiken, zoomorphe Gefäße oder andere Gebrauchsgegenstände mit zoomorphem Dekor. Alle zur Verfügung stehenden Kunstwerke — auch die kleinsten Fragmente — untersucht er in einer statistischen Auswertung. Ihr Vorkommen auf den 93 Fundstellen ist übersichtlich mit unterschiedlicher Signatur auf der Verbreitungskarte nach quantitativen Kriterien dargestellt. Als reichste Fundstellen mit mehr als 50 Kunstwerken nennt er: Těšetice-Kyjovice mit 314 Plastiken und Bruchstücken, Hluboké Mašůvky mit 345, Střelice mit 328, Jaroměřice n/R. mit 162, Boskovštejn mit 61, Brno und Vorstädte mit 44, Ctudružice mit 33, Výchapy-Štěpánovice mit 29 und Kramolín mit 27 Plastiken und Fragmenten.

Der Band ist mit Einleitung und Schlusswort in neun Kapitel gegliedert. Er hat eine Zusammenfassung in deutscher Sprache und als wesentlichen Bestandteil 150 Tafeln mit ausdrucksvollen zeichnerischen Darstellungen der Fundstücke, oft in vier oder fünf verschiedenen Ansichten. Alle 1594 Fundstücke sind abgebildet, so dass eine hervorragende und übersichtliche Dokumentation entstanden ist.

Nach der Einleitung erläutert der Verfasser in Kapitel 2 die Stellung der Population der MBK im Rahmen des jüngeren Neolithikums des mittleren Donaugebietes und Mitteleuropas. Periodisierung und Synchronisation der MBK im Rahmen des gesamten Lengyel-Komplexes werden anhand einer übersichtlichen Tafel für die Gebiete Mitteldeutschland, mittleres Böhmen, Oberschlesien, Nordmähren, Niederösterreich und Südwestslowakei dargestellt. Traditionsgemäss unterscheidet der Verfasser zwei Entwicklungsstufen, nämlich die MBK I mit zwei und die MBK II mit drei Unterstufen. Die Unterstufe Ia bezeichnet er als Epoche der Anfangsentfaltung des neuen Kulturkomplexes in Mähren. Diese Phase beginnt um 4000 v. u. Z. und dauert 2—3 Jahrhunderte. Als typische Bauten für diesen Abschnitt nennt er Festungsron-

delle mit Eingängen, die ziemlich genau nach den vier Himmelsrichtungen orientiert sind. Hieraus stammen viele Funde von Plastiken. Die Phase Ib entspricht einer Zeit der Konsolidierung und zugleich Entfaltung im kulturellen und geistigen Leben der Population. Die Phase IIa bezeichnet der Autor als Epoche zweiten Aufblühens in der MBK zu Ende des Neolithikums. Einflüsse von Südosten machen sich durch weisse Bemalung, rote Keramik und erste Kupfererzeugnisse bemerkbar. In der Phase IIB am Ende des Neolithikums und zu Beginn des Aneolithikums findet die letzte Einflussnahme aus dem Lengyel-Kreis in die sekundären Gebiete statt; trotzdem beginnt schon zu dieser Zeit auch innerhalb der MBK eine Auflösung der so einheitlichen Kultur. Weisse und rote Keramik wird zu gunsten polierter schwarzer, sog. unechter „terra nigra“ abgegeben. Die anthropomorphe Plastik vermindert sich innerhalb kurzer Zeit. Für die Phasen IIa und IIB vermutet der Autor eine Dauer von zwei bis drei Jahrhunderten. In der Epoche IIc, älteres Aneolithikum, sieht der Autor die Endphase der mährischen Lengyel-Kultur und den Anfang der Epi-Lengyel-Entwicklung. Hier verschwindet die Bemalung der Keramik und die figurale Plastik.

In Kapitel 3 wird die figurale Plastik aus Těšetice-Kyjovice eingehend analysiert. Nur eine einzige von 314 figuralen Terrakotten stammt nicht aus der ältesten Phase Ia. Nur 19 Fundstücke sind zoomorpher Art, alle anderen jedoch zeigen anthropomorphe Gestaltung. Es überwiegt die Zahl der Torsi und Fragmente, nur vier weibliche Figuren waren ganz erhalten, die vier männlichen Darstellungen waren unvollständig. Etwa ein Drittel der Plastiken wurden mit gelbem, weniger mit rötlichem Ocker bemalt. Vier Exemplare hatten schwarze und zwei weisse Bemalung. Drei Fünftel der Funde stammen aus dem Areal des befestigten Rondells und hier aus der Zone A/B. Die ausgegrabene Fläche betrug etwa 3000 qm. Die übrigen Funde wurden ausserhalb des Rondells in einer Fläche von 10 500 qm, Zonen C/D, ausgegraben. Die figurale Plastik von Těšetice-Kyjovice stellt die grösste chronologisch einheitliche Kollektion in Mitteleuropa dar. Bemerkenswert wurde, dass die Bruchstücke der weiblichen Plastiken überwiegend von dem Graben stammten.

Das Kapitel 4 enthält die wichtigsten Angaben über die 93 alphabetisch aufgeführten Fundorte in Mähren. Die Fundortnummern entsprechen denjenigen der Karte. Die Fundortlisten sind auf beiden Innenseiten des Umschlages zu finden.

In Kapitel 5 beginnt der analytische Teil des Buches. Bei selbständigen menschlichen Plastiken unterscheidet der Autor Figuren mit waagerechten oder schräg nach oben orientierten Armstümpfen; sind die Arme vollständig erhalten, so unterscheidet er die Bewegung der Arme vor dem Körper: a) bogenförmige Armhaltung, b) rechtwinklige Armhaltung, c) bogenförmig vorgestreckte Arme, jedoch mit Handflächen und Fingern. Bei den Figuren mit hochgestreckten Armen gibt es eine Differenzierung nach a) kurzen Armen ohne Hände, b) Armen mit Handflächen und Fingern. Weitere Merkmale sind: Figuren mit prismatischem Körper, sitzende Figuren und andere Figuren. Hierbei gibt es Gestaltungen mit Gewand, Gestaltung als Büste, Miniaturfiguren, Halbfabrikate u. a. Durch die Bemalung wurde der weibliche Schoss, die Brüste, der Halsausschnitt, die Säumung der Ärmel, Andeutung der Bekleidung oder Verzierung des Körpers durch Tätowierung (Bemalung) hervorgehoben. Die Untersuchung der Technologie des Modellierens ergab, dass die Lengyel-Plastik in Mähren nicht von spezialisierten Erzeugern, sondern von der Bevölkerung selbst hergestellt wurde.

Die Grösse der Figuren variiert zwischen 60 und 350 mm, die Standardplastiken sind 121 bis 250 mm hoch. In dem Unterkapitel zu den morphologischen Merkmalen unterscheidet der Autor die männlichen von den weiblichen Körpern und Gesichtern. Als häufigster tritt der armenoide auf. Sehr wertvoll ist die typologisch-chronologische Übersicht auf Tafel IV, welche die anthropomorphe Plastik während des 3. und 4. Jahrtausends v. u. Z. erläutert. Die Existenz einer Skulpturalen Kunst beweisen vier MBK-Idole aus Sandstein. Recht selten ist anthropomorphe Gebrauchskeramik. Es gibt Gefässe und kleine Becher mit Handgriffen oder auf Menschenbeinen stehende Gefässe.

Das Kapitel 6 bringt die Analyse der zoomorphen Plastik. Die 97 Exemplare, die im Vergleich zu Menschenmotiven oft ziemlich summarisch sind, stammen von 33 Fundorten. Die häufigsten Motive sind Ziege und Schaf, dann folgen Hauschwein und Hund. Bär, Vogel, Hase, Fuchs, Fisch und Schildkröte sind sehr selten dargestellt. Nur 16 Gefässe der MBK zeigen zoomorphe Gestaltungen.

Das Kapitel 7 widmet der Autor der Sinngebung und Deutung der Figuralplastik der MBK. Anhand von Vergleichen mit analogen Kunstformen des Vorderen Orients, des Mittelmeerraums und der Balkanhalbinsel sowie aus der Haltung des Körpers und der Hände, kommt er zu dem Schluss, dass es sich meistens um eine bittende Frau oder zereemonierende Priesterin handelt, die vor allem die vegetativen Naturkräfte beeinflussen sollte. Bei den älteren Plastiken könnte auch ein blosses Symbol der Fruchtbarkeit im Rahmen der Religion der neolithischen Bevölkerung gemeint sein. Eine animistisch-dämonische Vorstellung könnte auch zugrunde liegen. Das absolute Überwiegen der Frauenfiguren zeugt vom wichtigen weiblichen Priestertum, wobei die praktische Seite des Kultes wohl von Frauen durchgeführt wurde. Das allmähliche Anwachsen der Männerplastik im Lauf der Entwicklung der MBK könnte auf einen grösser werdenden Anteil der Männer in gesellschaftlichen Aktivitäten hinweisen.

In Kapitel 8 sind die Traditionen der neolithischen Figuralplastik in der jüngeren mitteleuropäischen Vorzeit angedeutet. Hingewiesen wird auf die Tradition der Lengyel-Plastik nicht nur in der MBK und MOG-Plastik, sondern auch in ihrer Wirkung nach Nordwesten in das Gebiet der Stichtbandkeramik in Böhmen, Mitteldeutschland, Oberschlesien und Kleinpolen.

Es wurde schon gesagt, dass gegen Ende der MBK (Phase IIb und IIc) die Herstellung der Plastik schnell verschwindet. Ihr Nachleben ist recht selten wie z. B. im Horizont Retz—Křepice—Bajč, oder in der Badener anthropomorphen und zoomorphen Plastik. Hier gehört sie — auf Lengyel-Tradition beruhend — der älteren Entwicklung dieses Komplexes an und wird zur Grundlage der jungneolithischen und altbronzezeitlichen Plastik. Diese Zusammenhänge sind auf Tafel X illustriert. In der Bronzezeit Südosteuropas blieb die Tradition der figuralen Plastik ununterbrochen wirksam. Aber auch in Zentraleuropa fängt eine neue Entfaltung zoomorpher und anthropomorpher Plastiken an, die sich z. B. in stilisierten Figuren der Lausitzer Kultur widerspiegelt. Die Verehrung von Sonne, Mond, Sternen und Wasser als vegetative Naturkräfte äussert sich in magischen Zereemonien und in den religiösen Vorstellungen, ähnlich wie bei den frühen Ackerbauern.

Im Schlusskapitel betont der Verfasser, dass die neolithische Plastik vor allem als kultisches Phänomen für den Gebrauch an sakralen Stellen des Hauses und in kollektiven Heiligtümern entstand. An erster Stelle sind die Rondelle des Typs Těšovice-Kyjovice zu nennen. Das Hauptattribut des Kultes wurde die Frau — die Spenderin und Trägerin des Lebens, die Schöpferin und zuletzt die Göttin. Die Schöpfer der mährischen bemalten Keramik bereicherten die Weltzivilisation um einmalige, sehr bildnerische und ausdrucksvolle Kunstformen. Sie faszinieren nicht nur Archäologen, die breite Schicht der Kunsthistoriker und bildenden Künstler, sondern auch die Gesamtheit der Kulturinteressenten.

Zum Schluss bringt der Autor den schönsten Teil des Bandes: Die Abbildungen der Plastik auf 150 Tafeln hervorragender Qualität, die man einem Künstler zuschreiben möchte. Der Verfasser selbst war fähig, aus der intimen Kenntnis aller über 1500 abgebildeten Plastikfunde, diese eindrucksvolle Darstellung zu geben. In einfacher, kultivierter Linie sind die Fundobjekte sehr ausdrucksvoll charakterisiert und in ihrer Realität beschrieben, so dass die photographischen Illustrationen — auch diese von guter Qualität — weit übertroffen werden. Der grosse Wert aller Zeichentafeln liegt vor allem in den jeweils vier Ansichten der Objekte von vorne, von der Seite, von hinten und von oben. Eben die Blickrichtung aus der Vogelperspektive betont die übertriebene Gestaltung der Hüftpartie, als Symbol der Reproduktionskraft gleichzeitig das ästhetische Ideal der Neolithiker und Aneolithiker. Die dominierenden Hüften stehen im Gegensatz zu den sekundären sexuellen Merkmalen, den Brüsten, die winzig klein dargestellt sind. Diese weiblichen Figuren kann man mit Recht als Gesässidole bezeichnen im Anklang an die sogenannten Gesässsilhouetten aus dem Jungpaläolithikum. Sie sind in Eurasien ungemein weit verbreitet. Die bekanntesten Darstellungen aus Mammutzahn fand man in der Kůlna (Höhle) bei Brno, elf Exemplare stammen aus Mezín in der Ukraine, neun aus Nebra und Ólknitz in der DDR, zwölf aus dem Petersfels am Bodensee, viele weitere wurden in Gönnersdorf bei Neuwied (BRD) und eine ganze Menge in den Höhlen und Fundstellen in Südfrankreich entdeckt. Sicher ist, dass diese Gesässidole sowohl im Jungpaläolithikum als auch in der Jungsteinzeit für den Kult Fruchtbarkeit dienen sollten.

Der Text des Buches ist von hohem Niveau. Der Autor drückt sich so einfach, klar und treffend aus, dass die Schilderung der Idolproblematik auch für Nicht-Fachleute verständlich ist. So hat die Monographie ihren Wert nicht nur für Archäologen, sondern auch für Historiker, Ethnologen, Kunsthistoriker und Laienleser, die sich für die Kunst und Kultur unserer fernen Vorfahren interessieren. Leider sind die 300 Strichzeichnungen so verkleinert worden, dass die Einzelheiten auf 150 Tafeln nicht immer genügend deutlich sichtbar sind.

Die neu vorgelegte Monographie füllt gemeinsam mit Band I von E. Kazdová eine wesentliche Lücke nicht nur in der archäologischen Literatur aus. Man kann sie als ausgezeichneten Beitrag zu einem bestimmten jungsteinzeitlichen Phänomens in Zentraleuropa bezeichnen.

Miroslav Kšica

Ladislav Veliačik, *Die Lausitzer Kultur in der Slowakei*. Studia Archaeologica Slovaca Instituti Archaeologici Academiae Scientiarum Slovaca II, Nitra 1983, 206 str., 7 obr. včetně 2 mapek, 46 kresebných tabulek, ruské resumé.

Veliačikova obsáhlá studie je prvním soudobým syntetickým zpracováním slovenské lužické kultury. Jde o práci nejen potřebnou, ale také zdařilou. Její záslužnost spočívá v syntetizaci veškerých pramenů poznání; zhodnocuje terénní výzkumy zvláště lužických pohřebišť, vyčerpává všechny další prameny včetně literárních, srovnává vývoj LK na Slovensku se sousedními oblastmi a staví pevný lokální chronologický systém (vycházejíc při tom z dosavadních návrhů), který je propojitelný s okolními regiony LK i s univerzálními systémy Reineckovým a Monteliovým (synchronizační tabulka na str. 172). Úroveň práce je dána autorovou schopností kombinace mluvy archeologických i literárních pramenů a smyslem pro zevšeobecnění, aniž je zanedbán významný detail.

L. Veliačik se přidržuje tradiční československé terminologie: pod pojem LK zahrnuje pouze památky konce střední a celé mladší doby bronzové (po HA₂ včetně); tento úsek lužického komplexu je také předmětem recenzované práce (v soupisu nalezišť jsou pochopitelně uvedeny i lokality z mladších vývojových stupňů — slezského a halštatského, neboť mnohé lokality jednoznačně datovat nelze). Je zřejmé, že studie je prvou částí větší programované syntézy slovenské LK v nejširším časovém významu tohoto pojmu.

Kniha obsahuje několik kratších úvodních partií, velmi obsáhlou analytickou část (str. 31—137) a pak závěrečné kapitoly o sídlištních, výrobních a hospodářských poměrech lužického lidu, o jeho pohřebišťích a religiózních představách, dále o genezi LK a posléze o její chronologii a periodizaci. Následuje seznam nalezišť (434 lokalit) s uvedením základní charakteristiky, rámcového datování a hlavní literatury a konečně obsáhlý soupis použité literatury (402 titulů). Kromě obrazové dokumentace je připojeno stručné ruské resumé.

Úvodní, ale nezanedbatelná je kapitola o dějinách poznání LK na Slovensku. Autor zaznamenává nejstarší zachytitelné nálezy z 1. pol. 19. století a hodnotí přínos všech na věci se podílejících badatelů od M. Kubínyho a A. Kmetě, přes pracovníky meziválečné slovenské generace (V. Budinský-Krička, K. Andel, J. Mádl, Š. Janšák) až po archeology poválečné a současné. Tato stať není jen formálním naplněním tradičně zařazovaného „přehledu bádání“; je zároveň pietní vzpomínkou na generace průkopníků slovenské archeologie, kteří pro uchování duchovního života slovenského národa přinesli nejednu oběť.

V další pasáži „Čas a prostor“ jsou nejprve shrnuty evropské periodizační systémy doby bronzové a podán nástin vzniku současného systému vývoje slovenské LK (s podřízením přínosu zvl. Z. Pivovarové, A. Točíka a J. Vladára). Dále je charakterizován rozsah osídlení: z nejstarších krystalizačních center LK na Slovensku (střední Povazí, Turiecká kotlina a Liptov); rozsah lužického osídlení dobře ilustrují obě mapky, obr. 1, 2) dochází v průběhu BD-HA k rozsídlení lužického lidu na Z, JZ a SV; osídlení sleduje hlavně střední a horní tok Váhu, Nitra, Hronu, lokálně se dostává až do předhůří Bílých Karpat, Javorníků, Velké a Malé Fatry a Štiavnických